

sellschaft nach dem Tone der Violine tanzen konnte, und alles dieses ging ihr so hin, ja, man lachte wohl gar über ihre „drolligen Einfälle“, wie man ihre verkehrten Streiche nannte.

Freilich hätte die Mutter ihr auf solche Weise verzogenes Kind zurücknehmen können, um es selbst besser zu erziehen; aber wie würde ihrer Emma das Leben unter dem mütterlichen Dache, unter dem Dürftigkeit und stilles, häusliches Leben herrschten, nach solcher Verwöhnung vorgekommen sein?

Höchst erwünscht war es daher für die Mutter, als ein verheiratheter Anverwandter von ihr, ein Franzose von Geburt, dem ihre Schwester die Wirthschaft führte, und der in Hamburg lebte, ihr schrieb, daß er geneigt sei, eins ihrer Kinder zu sich zu nehmen und für den Unterricht und die Erziehung desselben gewissenhaft zu sorgen. Mit Freuden nahm sie daher dieses Anerbieten an und theilte Emma's Pflegeeltern ihren unabänderlichen Beschluß mit, ihre Tochter von ihnen wegnehmen und sie dem Dunkel übergeben zu wollen, wobei sie ihnen nicht verhehlte, daß sie den gänzlichen Verderb ihres Kindes vor Augen sähe, wenn sie es länger einer solchen Verzärtelung preis gäbe.

Bergebens baten die zwar schwachen, aber guten Menschen, die Emma über Alles liebten und nicht an eine Trennung von ihr ohne großen Kummer denken konnten, sie, diesen Beschluß zu ändern,